

Vom Nationalpark Harz lernen !

Fortbildungsreise des BUND und des Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald

13 Aktive von BUND und Freundeskreis waren vom 21.-23. September nach Wernigerode gefahren, um sich im Harz über die Erfahrungen mit der Einrichtung eines Nationalparks zu informieren. Auf den Harz war die Wahl gefallen, da dieser mit dem Nordschwarzwald in vieler Hinsicht gut vergleichbar ist. In der Nationalparkverwaltung wurde die Gruppe vom Leiter Dr. Andreas Pusch empfangen, der zunächst einen Überblick über die Entstehungsgeschichte gab. Der heutige Nationalpark Harz – mit 25.000 Hektar um einiges größer als der Suchraum im Nordschwarzwald – entstand 2006 aus der Fusion des bereits 1990 ausgerufenen Nationalpark Hochharz in Sachsen-Anhalt mit dem seit 1994 bestehenden Nationalpark in Niedersachsen. Nach Durchführung verschiedener waldbaulicher Maßnahmen, darf mittlerweile in 58 % der Waldflächen die Natur ihren Lauf nehmen („Entwicklungsnationalpark“). Pusch machte deutlich, dass es auch vor der Ausweisung des Nationalparks Harz erhebliche Vorbehalte in der Region gegeben hatte, die heute allerdings weitestgehend ausgeräumt sind.

Anschließend begleitete Dr. Friedhart Knolle, Leiter des Fachbereichs Öffentlichkeitsarbeit, die Gäste aus dem Schwarzwald auf eine große Rundtour. Zuerst wurde eine Tischler-Werkstätte der Nationalparkverwaltung besichtigt. In ihr entstehen nicht nur ansprechende Produkte wie z.B. die Nationalpark-Schilder, sondern es werden auch Arbeitsplätze für Menschen geschaffen, die nicht mehr voll belastbar sind, erläuterte Dr. Knolle den Besuchern.

Von der guten Zusammenarbeit der Nationalparkverwaltung mit der Harzwasserversorgung konnten sich die Gäste bei der Besichtigung des UNESCO-Weltkulturerbes Oberharzer Wasserregals überzeugen, von der Erfolgsgeschichte der Luchsauswilderung und der Attraktivität der Umweltbildungsaktionen bei der anschließenden öffentlichen Luchsfütterung. Weit über 100 Touristen waren zum Schaugehege an der Rabenklippe geströmt, um sich über Luchse im Harz zu informieren. Sie erfuhren, dass das vom Landesjagdverband Niedersachsen mitgetragene Projekt mittlerweile zu einer stabilen Luchspopulation im Harz geführt hat. Anschaulich schilderte der Ranger, wie sich Luchse mit ihren großen Pfoten ohne einzusinken auf einer geschlossenen Schneedecke rasant schnell bewegen können und dass sie imstande sind, Geräusche auf 65 Meter weit zu hören. Allerdings können auch die Luchse das Reh- und Rotwild nicht ausreichend regulieren, so dass im Nationalpark heute zum Schutz der jungen Laubbäume ein Wildtiermanagement notwendig ist. Die Jagd wird in Eigenregie mit größtmöglicher Effizienz durchgeführt.

In der bis auf den letzten Platz besetzten Waldgaststätte Klippeneck („Wo sich Luchs und Hase gute Nacht sagen“) ging es um den Aspekt Tourismus/Regionalentwicklung. Der Besitzer der Waldgaststätte äußerte sich sehr zufrieden über den Nationalpark und das insbesondere für Familien sehr attraktive Luchsgehege. Von der Aussichtsplattform auf dem Klippeneck zeigte Dr. Knolle das „Grüne Band“ – die ehemalige Grenze zwischen Ost und West – und gab einen kurzen Überblick über die bewegte Geschichte des Nationalparks.

Am zweiten Tag ging es dann mit Meike Hullen, Leiterin der Abteilung Information und Umweltbildung auf den Borkenkäferpfad bei Ilsenburg. Dort war es in vergangenen Jahren zu sichtbaren Auswirkungen des Befalls von Fichtenbeständen durch den Borkenkäfer gekommen. Hier zeigt der von der Nationalparkverwaltung angelegte Informationspfad, wie ein Wald neu entsteht und wie sich aus einer vermeintlichen Katastrophe Chancen für die Natur ergeben. Auch über die aktive Borkenkäferbekämpfung im Schutzstreifen am Außenrand des Nationalparks wird informiert. Um die Waldbestände der Nachbarn zu schützen, wird in einem 500 Meter breiten Streifen der Käferbefall in fachlicher Abstimmung mit der Forstlichen Versuchsanstalt konsequent saniert und es werden große Mengen Holz zur Käferbekämpfung aufgearbeitet. Mit diesen Maßnahmen konnte im Harz ein Befall angrenzender Flächen erfolgreich verhindert werden.

„Wir haben viel gelernt auf dieser Fahrt und hoffen sehr, dass auch wir im zukünftigen Nationalpark Schwarzwald einmal Gästen eine solche Erfolgsgeschichte präsentieren können“ – so das Fazit von Regine Einfeld, Geschäftsführerin des BUND-Regionalverband Nordschwarzwald